Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 50

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3ch bin der Dufteler Schreier Und höre mit Unmuth an, Wie man unf're Dolfsvertreter In Bern nur tadeln fann,

Daß 40,000 franken, für Cinte, federn, Papier Und Bleiftifte jährlich fie brauchen. Mich fonnte das ärgern schier.

Denn lieber ift mir, fie schreiben Und zeichnen Tage lang, Uls daß fie mit ewigen Reden Uns unwirsch machen und bang.



Wie wird das erst im Zukunftsstaate werden?

Schon jetzt gibt es Cente, denen die Achtfundenarbeit als eine ungerechte lleberbürdung erscheint.

Der Student ist mit 1-2 Stunden Colleg täglich schon zufrieden. Der Rentier würde auf den entsprechenden Reichthum verzichten, wenn er acht Stunden täglich Coupons schneiden mußte.

Wenn jede Klavierspielerin acht Stunden täglich üben wurde, möchten wohl alle Hausbewohner auffässig werden.

Und das Gespenft spuckt nicht länger als eine Stunde täglich, von

Die verbesserten Brimm'schen Märchen.

Die Grimm'ichen Marchen find in einer für Kinder gereinigten Ausgabe ericienen. Jedoch genügt diese unsern Kindern nicht. Wir hatten erwartet, daß Alles, was fich auf Liebe bezieht, getilgt, die sogenannten "Robeiten" aber nicht einfach weggelaffen, fondern human modernisirt wurden.

So mußte 3. 3. Dornröschen nicht durch den Kuß des Pringen, fondern durch einen hansknecht oder eine Kammerzofe erweckt werden; die Königin in "Schneewittchen" sollte nicht durch einen Tanz in glühenden Schuhen umkommen, jondern eleftrisch hingerichtet werden, und die Bege in "Banfel und Gretel" fonnte man in Botha verbrennen laffen.

Ob "Der"? "Die"? Das ist entschieden.

Wer kann sich ärgern - wer?

Wie dort in Wallis jüngst der Rath Das Wörtchen "Die" gestrichen hat, Auf daß man spreche: "Der!"

Der Grimfel - (feine "Sie"1) Sei fünftighin nach links und rechts

Statt weiblich - mannlichen Geschlechts;

Die Grimsel gelte nie! Darüber ift — Matur!

Im Vaterlande weit und breit Emport die holde Weiblichkeit? Bewahre! — nicht die Spur!

Die frauen freut das: "Der", Wenn irgendwo Land ein, Land aus, Ein wilder Grimmfel grimmt im Haus, Dann ist's natürlich: "Er"!

Der deutsche Kaiser will fich mit seiner hohen frau Gemahlin auf eine Mordlandreise begeben; beim Einsteigen in das Schiff erhalt das hohe Chepaar die Nachricht von der Erkrankung ihres Jüngsten. "Bleibe hier, ich gehe selbst nach Potsdam, um zu sehen was fehlt" war der Befehl des Herrschers. Nach furger Zeit erhält die Kaiserin eine Depesche: "Potsdam, d d Sei ohne Sorge; habe Kinderstube allarmirt, Umme rausgeschmissen, stille selbst. Wilhelm."

Derplefft.

Frinden: "Papa, als Du nicht da warft, war der Weihnachtsmann an der Chure. In der einen Hand hatte er einen Stock, in der andern eine große Authe. "Wohnt hier Gerr Muller?" fragte er. Wie ich die Anthe sah, rief ich schnell: "Nein, der wohnt gerade über" und schiefte ihn gu den andern Müller's, mit denen Du bose bift."

Serr Muller: "Und er ging auch ?"

Frikchen: "Jawohll"

Berr Müller: "21 baß, so ein Kameel!"

Soziale Sprüchlein.

Seidel ärgert fich grenlich, weil Grejulich einen Seidel genoffen. Er hat gu viel genoffen von den Benoffen, das hat fie fehr verdroffen und da haben fie all' ihren Groll auf ihn gegoffen.



Berr Jeufi: "Säged Sie, i bi do letthi in die Cesesääl go luege, 's ift doch schon für die Sut, daß fie ame Sunntig dond in der warme Stube gmüetli lefe.

Frau Stadtrichter : "Meined Sie! Aber das ift Holzverschwendig, mer hend jo g'heizti Chille. So thuet me grad d'Cut der Chille no gang entzieh."

Berr Feust: "Die Beiftliche gohnd ja an

i d'Cesesääl go predige." Fran Stadtrichter: "Ja ebe, leider. Das ift en Etweihig vum Gottesdienft."

Schwabenbauer (vor einer Reftauration gu feinem Weibe): "Du Alte, do gehemer rein und effe e Sipple und trinke es Schöpple, 's ift arg kalt drauße!" Frau: "Gehet mer lieber in d'Dolkskicha, da isch es fascht 3'nobel."

Bauer: "I mag net! Jet gehet mer do rein!"

Fran (Erblickt beim Eintreten einen Ständer voll Billardqueus): "Jeffas Mareie, jetzt bischt erft latz! Do verkaufet's jo Goaslestecka!"

Bedanken einer Hausfran vor dem Weihnachtsfest.

Die Dankbarkeit ift eine jo seltene Engend, man trifft fie fast niemals 311 Hause. Um die Weihnachtszeit herum tritt fie aber eine sehr, sehr weite Reise an. Will man fie durchans einmal antreffen, so muß man bei den Kindern

Um die Weihnachtszeit herum wird fo viel Klavier gespielt. Oft wünscht man, daß die Mufizierenden doch floten gehen möchten.

Der Weihnachtsbanm ift ein Bild des Lebens. Uns taufend fleinen, ftechenden Madeln ift er gusammengesett, und doch grun wie die Hoffnung.

Merkwürdig, daß in der Weihachtszeit so viel gegessen wird! Jedenfalls aus Mitgefühl mit den Urmen und Elenden, die in diesen Tagen nichts gu

Begensak.

Fran A.: "Mein neues Stubenmadchen ift recht tuchtig, den gangen Cag bat es den Stubenbesen in der hand und fegt."

Fran B.: "Aber so was Uebertriebenes! Das ift ja die reine Bolle."

Fran A.: "Bitte, das ist bei ihr nur fegefeuer."

Wann die Cente weinen.

Das fleine Kind beim Sahnen, und der Greis, wenn er nichts mehr gu beißen hat! - Der Backfisch, weil es ihm der Crompeter von Säckingen vorbläst, der Schulbub, wenn er mit den Cogarithmen nicht zu Stange kommt oder wenn ihm ein Kamerad zwei Briefmarken gestohlen. — Der Heuchler, wenn es Undre seben, und der Eitle, wenn er ein neues Schnupftuch hat. — Der Soldat, wenn er die letten Cartonden verschoffen, und fein Schat, wenn er Zwiebeln schneidet. Der Diplomat, wenn seine königliche Hoheit an Derstopfung leidet, und der Alltagsmensch, wenn er Schnupfen hat. — Bauernkinder, wenn sie beim Schneeballenfrieg nicht getroffen werden, und Stadtfinder, wenn fie eins auf den Buckel friegen. Der Jean, wenn er Prügel fürchtet, und der Hans, wenn er fie bekommen hat. Der Selhirich, wenn er von Bunden ju Cobe gebett fie bekommen hat. — Der Edelhirsch, wenn er von Hunden zu Tode gehetzt wird, und der Uron Hirsch, wenn sein Codseind das große Loos gewonnen. — Der Dagabund, wenn er bettelt, und der handwerksburich, wenn er friegt. Die Geliebte, wenn fie Schmudfachen wünscht, und die fran desgleichen. - Der lyrische Tenor, venn ein Andrer noch sprischer leiert, und der Bag Buffo, wenn ihm die Gattin den Abend vor dem Benefice noch Senfpflafter auflegen muß. -Das Krokodil weint, wenn ihm ein fetter Aeger davongeschwommen, und der Rebstock, wenn er an die Sünden der Wirthe denkt. — Der Dicke, wenn er die hosenträger nicht mehr den Buckel herunterbringt, und der Dunne, wenn er fich beim Wind an feiner Saterne halten fannn. - Der Schwab in Kamerun weint, wenn er an die Knepfle daheim denkt, und die Schwäbin am Meckar, wenn fie an's Schätzle und seini Spatzle denft: @ Xaveri!

In vino veritas.

Der Wahrheit eine Goffe", fagte der Polizeibeamte, da schüttete er den getauften Wein des Wirthes in die Goffe.